

# Kanari Admirali – ein Sonnenschein im ewigen Eis

**ABENTEUER** Auf dem Schiff von Harald und Silvia Paul gibt es „Verstärkung“. Die Freude darüber tut gut, während sie auf das Ende des Frosts in Grönland warten.

VON GABI HUEBER-LUTZ

**QAQORTOQ/KELHEIM.** Die Nord-West Passage lässt Seefahrer Harald Paul nicht ruhen. 2013 ist er gemeinsam mit seiner Frau Silvia von Kapfelberg aus aufgebrochen, um die berühmte Passage von Alaska bis Europa zu meistern. Mit dem beginnenden Sommer hätte er sie letztes Jahr von Westen her anfahren wollen. Doch die Kosten für den Teiltransport seines Motorsegler an Land waren ins astronomische gestiegen, wie Paul den Lesern der MZ berichtet hatte. Und die Bürokratie im Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist für den Seefahrer mittlerweile ein rotes Tuch. Doch ganz aufgeben will er den Plan nicht.

Wenn er von der westlichen Seite nicht einfahren kann, dann möchte er es von der östlichen Seite aus probieren. Das Tor öffnet sich hier aber erst im August oder September. Für die lange Strecke um Alaska herum in die gemäßigteren Zone blieben dem Seefahrer dann nur ein paar Wochen. Der Zeitdruck wäre sehr groß. Das Risiko, vom Eis eingeschlossen zu werden, auch. Dies hätte auch finanzielle Konsequenzen.

Weil die Amerikaner und die Kanadier „sehr eigensinnige Gesetze“ hätten, müssten sie in diesem Fall das Schiff mit all seinem Inventar verzollen und auch Aufenthaltsgenehmigungen beantragen. Das alles würde Unsummen verschlingen und das sichere Aus für die Expedition bedeuten.

Deshalb will Paul jetzt erst mal an der Passage schnuppern. Sprich, erst einmal in die Nordwest-Passage einfahren, sich dort so lange wie möglich aufhalten, einiges dokumentieren und sich den Rückzug nach West-Grönland offen lassen. Zurzeit warten die beiden Abenteuerer darauf aufbrechen zu können. Den Aufbruch diktiert das Packeis an der Ostseite Grönlands. Der letzte Winter war der dritte in Folge, den die Pauls an der Westseite Grönlands verbracht haben. Die Suche nach einem passenden Ankerplatz in der Nähe der kleinen Stadt Qaqortoq war dabei nicht unproblematisch gewesen. Doch wider Erwarten froren die Fjorde zu und so waren die schönen Ankerplätze im Handumdrehen durch das Eis blockiert. Der Versuch, sie durch ständiges Eisbrechen mit der „Gypsy Life“ offen zu halten, misslang. Die Pauls flüchteten abermals und erreichten den kommerziellen Hafen von Qaqortoq. Über den Winter werden hier aber sicherheitshalber die Stege für die Kleinschiffahrt aus dem Wasser geholt.

Schließlich fanden sich zwei Bojen im Wasser, an denen der Bug des Schiffes befestigt und das Heck zum Land hin vertäut wurden. Der direkte Landgang vom Schiff aus war nicht möglich, hier musste permanent das Beiboot im Einsatz sein. Kaum hatte sich die kleine Crew auf die neue Situation eingestellt, wurden sie von einem Orkan der Stufe vier mit etwa 230 Kilometern pro Stunde heimgesucht. Aber die Pauls hatten Vorkehrungen getroffen und überstanden diesen heftigen und weitere kleinere Orkane ohne Schaden.

Die Crew der Gypsy Life ist übrigens gewachsen. Zehn Gramm wiegt das jüngste Bordmitglied, namens „Kanari Admirali“, ein in Grönland gezüchteter Kanarienvogel. Terrier Walter kann sich nur schwer an das neue Mitglied gewöhnen und lässt den Kanarienvogel nicht aus den Augen. Bei den Menschen an Bord sorgt der Vogel aber für Erheiterung.

Weil die Pauls seit über 15 Jahren kein TV- oder Radiogerät besitzen, sind sie über den Gesang des kleinen Vogels und seinen akrobatischen Flugkünsten sehr erfreut.



Ein frostiges Vergnügen – Harald und Silvia Paul warten in Grönland ab, bis sie die Nord-Westpassage in Angriff nehmen können.

Fotos: Harald Paul



Blick auf Qaqortoq und die offene See.



Langsam gefriert der Ankerplatz zu.



Harald Paul reinigt den Ansaugfilter - bei den Eisdurchfahrten setzt es den Filter immer wieder zu.



Bordhund Walter ist immer dabei - und dient als Wächter vor Eisbären. Süßwasser wird per Schlauch in Fässer gepumpt.

## VON DER KLIMAERWÄRMUNG IST NICHTS ZU SPÜREN

► **Packeis:** Dieses Eis, das sich über den Winter entlang der Ostküste von Grönland bildete, wird im Moment durch die vorherrschenden Stürme und Strömungen um die Südspitze der Insel herum gedrückt und gelangt so an die Südwestküste Grönlands. Die Gebiete um

Qaqortoq und Nanortalik sind dann durch das Eis für mehrere Monate eingeschlossen.

► **Vorschrift:** Mit kleinen Booten ist es zwar möglich, durch dieses Eis zu fahren, aber das Risiko ist erheblich. So ist es schon oft passiert, berichtet Harald

Paul, das kleine Boote mit Familien über mehrere Tage plötzlich vom Eis eingeschlossen wurden. Deshalb gibt es eine neue Vorschrift für die, die im Eis unterwegs sind. Sie müssen Proviant und Trinkwasser für mehrere Tage an Bord haben.

► **Frost:** Paul hält die Klimaerwärmung nicht für bedrohlich. In der Gegend, in der er sich befindet, merke man nichts davon. Um das Eis in solchen Massen zu bewegen, brauche es mehr „als die lächerlichen 0,5 - 1,5 Grad Unterschied, sollten sie wirklich stimmen.“ (tl)